12. S. nach Trin.: Apostelgeschichte 3, 1-10

L. Ossa:

Die Wundergeschichte soll demonstrieren, wie die Gemeinde nach Jesu Tod und Auferweckung in Jerusalem ihn vertritt; Lukas wählt dazu die Fähigkeit , Wunder zu tun.

Lukas wählt nach dem Tod und der Auferstehung Jesu eine Wundergschichte, um zu demonstrieren, dass die Autorität Jesu auf zwei Jünger von zentraler Bedeutung übergegangen ist.

V 1-2 : Petrus und Johannes werden als fromme jüdische Männer eingeführt, die sich an übliche Gebetszeiten halten, und dies sogar im Tempel, der sich  als Zentrum der Welt einführt. Der Gelähmte, der hierher gebracht wird, erscheint in diesem Szenario wegen seiner Krankheit ganz und gar passiv und auf Hilfe angewiesen, unterstrichen durch die Ausdrucksweise "er wurde gesetzt" nach "er wurde hereingetragen".

 V 3 Erstmalig tritt er in Aktion. Erstmalig gibt Lukas als Verfasser eine aktive Rolle: auch als Bettler richtet er den Blick auf die Jesus- Schüler und für Lukas hat dies einen Aufforderungscharakter, der ihn an die Grenze seiner Passivität führt er artikuliert sich mit einer Bitte um eine Geldspende, und damit wäre seine Aufgabe in der Familie erfüllt.

V4f : Lukas betont den Übergang zum Handeln: das Ansehen des Kranken erwidert  die Erwartung aus V 4 einer Geldspende von den Schülern Jesu.

V6: Die Antwort des Petrus bleibt anfangs im Rahmen einer Entschuldigung, dass die Apostel nun auch nicht tun können. Lukas ist dabei, verminderte Erwartungen zu wecken auf "nur Worte"; von Taten sei nichts zu erwarten. Jedoch genießen "magische" Worte von "Wundermännern " in der Antike eine hohe Wertschätzung, kommen in ihnen doch die Götter in der Erwartung der damaligen Menschen als "göttliche Menschen" selbst zu Wort , wie ebenfalls im Judentum von Abraham, Mose und Elia überliefert.

V 7 zeigt an, dass dies auch von den Aposteln in Jerusalem erwartet  werden darf und soll, weil sie mit ihrer Wunderkraft im Namen Jesu als Auferstandenem Kranke heilen können, wie Aktivität des Geheilten, 

V 8- 10, was üblicherweise der  lobende "Chorschluss" leistet , der den Gott oder die Götter  preist. Damit wird die Erwartung an die Apostel als Wundertäter geweckkt, die Jesus weltweit, von Jerusalem als Mittelpunkt, gültig   vertreten werden.

Lukas möchte sein seinen LeserInnen etwas bieten, nichts langweiliges, sondern mit seinem Erzählstil nicht nur seine theologischen Interssen darzustellen, sondern auch seine Erzählung attraktiv zu gestalten. Es gibt keine langen  trockenen Texte, sondern mit dramatischen und spannenden ‚Kurzgeschichten‘ zeigt er auf wie sich die Geschichte der Jesus-Gemeinschaft von Jerusalem bis nach Rom entwickelt.  Von 3,1-5,42 an geht es um Ereignisse in Jerusalem.

W. Blödorn:

Apg 3,1ff lässt sich diese Erzählweise des Lukas gut erkennen: Mit Apg 2,45ff wird ein Abschnitt – Pfingsten“ – zusammengefasst und abgeschlosen. Nun wird eine neuer Abschnitt mit einer spannenden Erzählung neu eröffnet (1-12), es folgt  wieder eine Rede des Petrus, eine Krise und abschließend  die Stärkung der Jesus-Gemeinschaft (4,32ff), ehe das nächste äußerst dramatische Ereignis erzählt wird (5,1ff).

Zum einen werden Petrus und Johannes (er ist nur stummer Begleiter des Petrus, hat keinerlei Aufgabe) in die Kontinutität mit Jesus gestellt: wie bei diesem wird ein Behinderter  (Lk 5,17ff) geheilt (und vgl. auch 14,8ff, wo Paulus einen Gelähmten heilt). Hier nun ist die Not des Menschen noch gesteigert: er ist von Geburt an χωλὸς = hinkend (andere Behinderung als Lk 5). Das heißt: In der Jesus-Gemeinschaft sind weiterhin die göttlichen Kräfte wirksam, wenn auch nur  in besonderen Männern.

Bei der Wiedergabe von Wundern ist eine bestimmte Form prägend, etwa dass der Kranke sagt, was er möchte. Wie in Lk 5,17f wird dies hier nicht erzählt. Denn es geht dort wie hier um die heilende Wirkung von Jesus. Diese Heilungskraft wirkt, auch unabhängig vom „Glauben“. Hier: ist diese wirksam im Namen Jesus (6), der durch Petrus (3,16) handelt.  Gut 30x geht es um den mit Macht und Kraft gefüllten Namen Jesus in der Apg. Durch diesen ist Jesus mit seiner rettenden Kraft gegenwärtig. Hier werden jüdische Vorstellungen weitergeführt, die Gottes Kraft in seinem Namen wirksam sehen.

Weil dies so ist, wirkt diese schöpferische Kraft παραχρῆμα = unmittelbar, sofort, augenblicklich. Und dieses neue geschenkte Leben  wird mit vielen Verben ausgedrückt: aufrichten / springen / umhergehen / hineingehen / und abschließend: springen = ἁλλόμενος. Gerade mit diesem Verb wird an Jes 35,6 erinnert: die Lahmen springen wieder. Diese „Zeitenwende“ zum Guten und Heil   wird damit als Erfüllung des alle rettenden Handelns Gottes mit Jesus von Lk dargestellt (vgl. insesamt Jes 35, auch als mögliche Schriftlesung).

Wie in Lk 5,17ff wird der Gelähmte wieder fähig, in die Gemeinschaft eigenständig hineinzutreten. Als Kranker durfte er nicht in den Tempel, musste an der Grenze zum Heiligen Sitzen bleiben (vgl. 2 Sam 5,8ff – in die Tempelordnung aufgenommen). Nicht die Heilung ist der Höhepunkt, sondern sein Springen/Tanzen im Tempel voller Freude. Denn er gehört wieder dazu, darf den Mittelpunkt des Volkes Israel betreten.

Und so werden in 3,1 und 3,8 Petrus und Johannes (und damit diese neue Bewegung insgesamt) auch als fromme Männer dargestellt, die sich nicht von ihrer Tradition abwenden. Im Gegenteil: sie beten die Tagesgebete. Sie sind Teil des Volks Israel.

Doch die Wirkung dieses Wunders ist zwiespältig: Furcht (vor Gott) und Entsetzen/Verwirrung/Aufregung. Erst die anschließende Rede des Petrus eröffnet Verstehen und wachsenden Zuspruch.

… und diese Rolle des Petrus als Ausleger der Schriften, vor allem: als Prediger: Beides ist nun unsere Aufgabe. Das ist das wichtigste. Wunder bedarf es dabei nicht.